

Syrien im fünften Jahr des Bürgerkriegs

Überblick, Einschätzung und Überlegungen zur Konfliktlösung

Von Christian-Peter Hanelt

Stand: Januar 2016

Infolge der Terroranschläge von Paris unterstützt die Bundeswehr (Aufklärungsflüge, Luftbetankung, Marinebegleitung) seit Dezember 2015 eine internationale Koalition im Kampf gegen den so genannten „Islamischen Staat, IS“ in Syrien. Anlass genug, um einen kompakten Blick auf das nahöstliche Land zu werfen, dass sich seit dem Frühsommer 2011 im Bürgerkrieg befindet:

Nach Ende des Ersten Weltkriegs schufen die damaligen Kolonialmächte Großbritannien und Frankreich aus der Konkursmasse des Osmanischen Reichs unter anderem Syrien - einen Staat in künstlichen Grenzen. 1946 wurde das Land in die Unabhängigkeit entlassen. In Syrien leben 12 unterschiedliche ethnische und religiöse Gruppierungen. Bis in die 1980er Jahre koexistierten sie relativ friedlich, da die Regierungen die Säkularisierung und die Teilhabe vieler an der Modernisierung beförderten. Während der Herrschaft der Assad-Dynastie stauten sich Probleme und Konflikte auf, die 2011 zu einer Revolte führten.

Korruption und Vetternwirtschaft beförderten die Anhäufung von Reichtum bei Wenigen. Die politische Herrschaft monopolisiert seit langem ein Clan, bestehend aus den Familien Assad und Makhlof, die der

Minderheit der Alawiten (schiitisches Spektrum) entstammen. Beide stützen sich auf einen Militär- und Geheimdienstapparat sowie die verbündeten Staaten Iran und Russland. Demgegenüber sind 50 Prozent der Bevölkerung unter 20 Jahre alt und haben wenig Perspektiven auf Arbeit und Wohlstand. Hinzu kommen die lange anhaltende Dürreperiode und eine Wirtschaftskrise, die eine Verarmung auf dem Land und in den mittelgroßen und mehrheitlich von Sunniten bewohnten Städten zur Folge hatte.

Der syrische Bürgerkrieg begann 2011 mit Massen-Demonstrationen – zuerst auf dem Lande und dann in den Metropolen Damaskus und Aleppo. Zu den zentralen Forderungen der Demonstranten gehörten politische und wirtschaftliche Teilhabe. Das Assad-Regime ließ die Demonstrationen gewaltsam auflösen. Der Konflikt eskalierte zum Bürgerkrieg und wird seitdem von politischen Macht-Rivalitäten zwischen Iran, Saudi-Arabien und der Türkei einerseits und zwischen den USA und Russland andererseits überlagert. Vor diesem Hintergrund scheiterten bislang alle Waffenstillstandsverhandlungen der Vereinten Nationen.

Syrien im fünften Kriegsjahr

Seit Ausbruch des Bürgerkriegs wurden in Syrien mindestens 250.000 Menschen getötet. 12 Millionen Menschen – und damit rund die Hälfte der syrischen Bevölkerung –

sind auf der Flucht; davon 8 Millionen innerhalb des Landes und 4 Millionen in den Nachbarländern Türkei, Libanon, Jordanien, dem Irak und in den kurdischen Autonomie-Gebieten. Zehntausende fliehen nach Europa. In den überfüllten Flüchtlingslagern verfügen die Vereinten Nationen statt 30 nur über rund 10 Euro pro Tag für einen Flüchtling. Alleine in der Türkei sind 2,2 Million Syrer registriert, 80 % von ihnen leben in prekären Umständen in türkischen Städten und Dörfern, sie sind nur als „Gäste“ geduldet und dürfen nicht legal arbeiten. Armut und Perspektivlosigkeit in den Lagern treiben den syrischen Flüchtlingsstrom nach Europa an.

Große Teile Syriens sind mittlerweile zerstört. Die Weltbank schätzt die Kosten für den Wiederaufbau des Landes auf 147 Milliarden Euro. Der zerbrechende Staat besteht derzeit faktisch aus mehreren Herrschaftsbereichen, insbesondere: dem vom Assad-Regime gehaltenen Gebiet, dem „Islamischen Staat“ („IS“), der bis in den Irak hineinreicht, kurdischen Gebieten und Bezirken, die von diversen Rebellengruppen autonom verwaltet werden.

Zwischen den einzelnen Fronten wird erbittert gekämpft. Zynisches spielt sich ab: Während Diktator Assad insbesondere international geächtete Fassbomben gegen die eigene Zivilbevölkerung einsetzt und den „IS“ eher schont, versuchen Kurden und säkulare Rebellen, die Dschihadisten des „IS“ zu bekämpfen. Diese wiederum terrorisieren die Bevölkerung, zerstören und verscherbeln systematisch Kulturgut von unschätzbarem Wert.

Da eine externe Unterstützung für gemäßigte und säkulare Oppositionsgruppen und die „Freie Syrische Armee“ (FSA) ausblieb, erhalten radikale Islamisten, wie der „IS“, al-Nusra, Dschaisch al-Islam und Ahrar al-Scham Zulauf. Assads Milizen werden militärisch, logistisch und finanziell von

iranischen Revolutionsgarden sowie der libanesischen Hisbollah unterstützt und zum Teil befehligt.

Der Westen wiederum bewaffnet im Kampf gegen den „IS“ im Irak kurdische Peschmerga-Kämpfer und fliegt Luftangriffe auf „IS“-Stellungen. Russland seinerseits startete im September 2015 eine militärische und diplomatische Offensive zur Unterstützung des Assad-Regimes und bekämpft weniger den „IS“ als vielmehr Stellungen der säkularen und islamistischen Opposition aus der Luft.

Macht-Rivalitäten erschweren die Konfliktlösung

So verfolgen in Syrien diverse Staaten sich diametral gegenüberstehende Interessen. Saudi-Arabien versucht, die sunnitische Mehrheit in Syrien zu stärken und Irans Einfluss in der Region zurückzudrängen. Demgegenüber steht Teheran an der Seite der Minderheit der Alawiten (schiitisches Spektrum). Außerdem ist Syrien für die Iraner von zentraler Bedeutung, da hier direkte Versorgungswege in den Libanon zur Hisbollah-Miliz verlaufen. Die USA wiederum wollen nicht in den Bürgerkrieg hineingezogen werden, zugleich aber ihre Verbündeten Israel, Türkei und Saudi-Arabien stützen und die regionale Macht Irans und Russlands eindämmen.

Dagegen ist es Moskaus Ansinnen, auf gleicher Augenhöhe mit Washington das Geschehen im Nahen Osten mitzugestalten, eine große Militärbasis in Nahost zu unterhalten, Diktaturen à la Assad am Leben zu halten und mit Blick auf Islamisten im eigenen Land den „IS“ zu bekämpfen.

Die türkische Regierung schließlich will mehr eigene Staatlichkeit für Kurden in der Region verhindern, von denen Teile wiederum von europäischen Staaten und den USA mit

Waffen unterstützt werden. Paradoxe Weise stützt Ankara aber die kurdische Autonomieregierung im Nordirak und folglich bestehen Spannungen zu der von Schiiten dominierten Regierung in Bagdad.

Mit dem Eingreifen der russischen Luftwaffe seit September 2015 und dem verstärkten Bombardement auf das Gebiet des „IS“ wird es eng im türkisch-syrischen Luftraum - der Abschuss eines russischen Kampfflugzeuges durch die türkische Armee ist nur ein Indiz für den Spannungsreichtum. Gleichzeitig mehren sich nun die Anzeichen, dass die Luftschläge der lockeren internationalen Allianz den „IS“ an diversen Fronten zurückgeworfen haben. Gleichzeitig verüben Terroristen des „IS“ Anschläge wie in Istanbul und Paris und breiten sich in Libyen aus.

Wie kann eine Lösung des Konflikts gelingen?

Daher ist eine Konfliktlösung in Syrien sehr schwierig. Es gibt nur wenige erfolgversprechende Ansatzpunkte. Hier einige Vorschläge:

Essentiell für eine Soforthilfe der leidenden Zivilbevölkerung ist zunächst eine umfassende technische und finanzielle Unterstützung des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR). Dazu gehört auch, in dessen Lagern den Aufbau von Infrastruktur, kleinen Unternehmen, Schulen und Ausbildungsstätten zu unterstützen, die die Flüchtlinge kostenfrei nutzen können.

„IS“-Führer al-Baghdadi und Machthaber Assad müssten eigentlich vor dem Internationalen Gerichtshof der Vereinten Nationen in Den Haag wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt werden – wie dies einst mit den Kriegsverbrechern vom Balkan geschehen ist.

Da für die meisten Oppositionellen ein Verbleib von Assad im Präsidentenamt eine rote Linie ist, wäre ein Ausweg: Anstatt eines „regime change“, der ggf. noch mehr Chaos anrichten könnte, sollte im Übergangsprozess ein „face change“ in Kombination mit einer Pluralisierung des politischen Spektrums und dem Erhalt der noch existierenden staatlichen Strukturen angestrebt werden.

Damit es eine verhandlungsfähige Opposition gibt, ist der Westen aufgerufen, die säkulare Opposition in Syrien ernsthaft politisch, diplomatisch und finanziell zu stärken und dies nicht allein Saudi-Arabien und Qatar zu überlassen.

Da diverse Minderheiten Angst vor der sunnitischen Mehrheit haben, sollten die Vereinten Nationen überlegen, allen ethnischen und religiösen Gruppierungen Sicherheitsgarantien zu geben.

Darüber hinaus müssen syrische Dörfer und Städte im Norden und im Süden, die von gemäßigten Oppositionellen und zivilgesellschaftlichen Gruppen regiert werden, endlich gegen die tödlichen Fassbomben-Abwürfe des Assad-Regimes und die Bodenangriffe des „IS“ geschützt werden. Geschehen kann dies nur durch die Einrichtung sogenannter „Schutzzonen“. Hier könnten im weiteren Verlauf Modellstädte entstehen, die Hoffnung geben und Syrer zur Rückkehr in ihr Land bewegen.

Es gilt, dem „IS“ auch die Basis zu entziehen, indem den dort ansässigen sunnitischen Stämmen ein alternatives Regierungsangebot unterbreitet wird. Es gilt auch, den „IS“ zu entzaubern und seiner Propaganda im Internet entschiedener mit Fakten entgegenzutreten.

Hoffen lässt schließlich die Diplomatie: Der diplomatische Rückenwind der Vereinbarung zum iranischen Atomprogramm vom Sommer

2015 wurde genutzt, um in Wien unter der Doppelregie von Washington und Moskau 17 Staaten an den Verhandlungstisch zu holen. Besonders wichtig ist, dass jetzt auch die Regionalmächte Iran, Saudi-Arabien und die Türkei gemeinsam in der Konfliktlösung für Syrien einbezogen bleiben. Auch wenn Teheran und Riad im Januar 2016 die diplomatischen Beziehungen abgebrochen haben, ist eine Annäherung zwischen Iran und Saudi-Arabien weiterhin unerlässlich, um einer Befriedung Syriens näher zu kommen.

Realpolitisch notwendig ist auch die Intensivierung der Beziehungen der EU zur Türkei, die Zusammenarbeit in der Flüchtlingsfrage und die Eröffnung weiterer Kapitel in den Beitrittsverhandlungen. Gleichzeitig steigen die Kriegs- und Flüchtlingskosten für die Türkei. Vielleicht kann Brüssel so Ankaras Flüchtlings-, Menschenrechts-, Kurden- und Syrienpolitik beeinflussen.

Tragisch: Die Europäische Union hat den geringsten politischen und diplomatischen Einfluss in Syrien, trägt aber neben den Syrern selbst und den Nachbarstaaten Syriens die höchste humanitäre und finanzielle Last des Bürgerkriegs. Moskau, Teheran und Riad hingegen heizen den Bürgerkrieg an, müssen sich der Flüchtlingsfrage allerdings kaum stellen.

Weiterführende Literatur

spotlight europe 02/2015: Hanelt, Christian-Peter/Koch, Christian: Mehr Frieden und Sicherheit in Nahost durch eine KSZ-Golf, Juli 2015. <http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/spotlight-europe-022015-mehr-frieden-und-sicherheit-in-nahost-durch-eine-ksz-golf/>

Hanelt, Christian-Peter: Irak und Syrien - bedrohte und zerstörte Vielfalt. Plädoyer für eine Friedenskonferenz der Regionalmächte, August 2014. <http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/irak-und-syrien-bedrohte-und-zerstoerte-vielfalt/>

spotlight europe 01/2014, Hanelt, Christian-Peter: Nordafrika zwischen Krise und Konsens, Februar 2014. <http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/spotlight-europe-012014-nordafrika-zwischen-krise-und-konsens/>

spotlight europe 02/2013: Hanelt, Christian-Peter/Helberg, Kristin: Syrien – vom Aufstand zum Krieg, Februar 2013. [http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/spotlight-europe-022013-syrien-vom-aufstand-zum-krieg/?tx_rsmbstpublications_pi2\[page\]=6&cHash=e3b923f0ac57286d8effcc619ed5e075](http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/spotlight-europe-022013-syrien-vom-aufstand-zum-krieg/?tx_rsmbstpublications_pi2[page]=6&cHash=e3b923f0ac57286d8effcc619ed5e075)